

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitungsbericht:

... In der vorhin erwähnten Botschaft machte der Bundesrat einen sehr gewichtigen Einwand gegen die Heranziehung des Nickels, wenigstens unter den jetzigen Verhältnissen. Er schrieb nämlich: „Man muß sich darüber Rechenschaft ablegen, daß unser Geldumlauf heute zur Hauptsache aus Papier und Silber besteht, so daß, wenn an die Stelle des Silbers das Nickel träte, zur Hauptsache nur Papier- und Nickelfeld im Umlauf wäre. Das hätte vielleicht unserem Ansehen im Ausland und bei den fremden Reisenden geschadet und auch bei vielen Liebhabern

von Gold- und Silbermünzen, die solche zu thesaurieren (aufspeichern!! Die Red.) pflegen, Anstoß erregt.“

Das sind also bestimmende Faktoren für den Bundesrat! Ich gestatte mir die Meinung, daß obige Zeilen nicht nur unserm Ansehen im Ausland, sondern sogar dem Ansehen des Bundesrates im Inland schaden.

*

Krisenzeit

Zu wenig Säuglinge?

Vielleicht hat es zu viel und zu große Säuglinge!

Karte genügt — Komme ins Haus

So inseriert ein Seelenarzt.

Im Tagblatt der Stadt Zürich No. 29 vom 4. Februar 1931 steht seine gesegnete Bekanntmachung. Sie verheißt uns alles:

Wenn Sie seelische Störungen haben, Unzufriedenheit, Sorgen, Angstgefühle oder Leidenschaften, übermäßiges Rauchen, Trinken, sexuelle Ausschweifungen usw., dann kann ich Ihnen helfen.

Aber nicht genug! Der Mann kann noch viel mehr. Er kuriert ihre Kinder von Lügnerhaftigkeit und Schwachheit. Durch ihn werden sie aufrichtig, stark und lebensfroh. Doch auch damit ist die edle Kunst des Meisters noch nicht erschöpft:

Wenn Sie die ersten Anzeichen des Todes wahrnehmen, so lassen Sie mich kommen, ich beruhige Sie und Ihre lieben Angehörigen.

Lassen Sie sich durch mich beraten im Wirtschaftsleben, Politik und Religion, über die Moral und die richtige Lebensweise, über die herrliche Liebe, über die kommende Not und das Heil der Menschheit. —

Aber der Mann kann noch mehr:

Werden Sie durch das Gewissen beunruhigt, oder haben Sie mit Ehescheidung zu tun usw., dann lassen Sie mich kommen, ich bringe Ihnen Hilfe. (Postkarte genügt).

Und was das erstaunlichste ist: Dieses Allweltsgenie, das sich bescheiden Psychologe (Seelenarzt) nennt, scheint tatsächlich in allen seinen Fakultäten beansprucht zu werden. Es heißt am Schluß:

An meine werte Kundschaft und Geschäftsfreunde!

Ich habe meine Lokalitäten Bahnhofstraße wegen Platzmangel aufgegeben. Eröffnung meiner neuen Bureaux im Kreis 1 demnächst.

Wollvoll! — Da bleibt einem in blassem Erstaunen das rechte Wort in der Kehle stecken. Und das ist vielleicht gut so, denn es würde dem weisen Manne bestimmt Unrecht tun. Der Vorwurf ist nicht ihm, sondern jenen zu machen, die beauftragt sind, für die seelischen Bedürfnisse der Menschen zu sorgen.

Es ist vorauszusehen, daß man dem weisen Manne wegen seines Insuperates gehörig aufsitzen wird. Man wird ihn einen seelischen Kurpfuscher nennen und seine marktchreivische Reklame als unseriös zu verbieten suchen. Letzteres bestimmt mit Recht. Dabei wird man es jedoch bewenden lassen ohne Bedenken, daß mit der Beseitigung des Symptomes gar nichts gebessert ist, als höchstens ein auffälliger Schönheitsfehler. Man hat in unserem technischen Zeitalter vergessen, daß der Mensch außer den ma-

WIE DER SCHWEIZER-SPIEGEL ENTSTEHT



Das Angebot eines Manuskripts:

«Liebes Fräulein, warum dieses verängstigte Gesicht? Es ist auch im Zeitalter der Flugmaschine für eine höhere Tochter keine Schande, lyrische Gedichte zu schreiben. Es ist auch gar nicht nötig, dass Sie uns mitteilen, Herr Redaktor Hämmerli vom «Seeboten» hätte die Verse sehr schön gefunden und sie nur wegen Stoffandrang abweisen müssen. Sie können sicher sein, wir prüfen jedes Manuskript, werde es persönlich oder durch die Post überbracht, ganz gewissenhaft, schon in unserem eigenen Interesse, denn glauben Sie uns, auf keiner Redaktion der Welt besteht für gute Beiträge Raum-mangel!»

Der Schweizer Spiegel ist an jedem Kiosk erhältlich.
Abonnementspreis für 3 Monate Fr. 3.80.

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG, STORCHENGASSE 16, ZUERICH 1